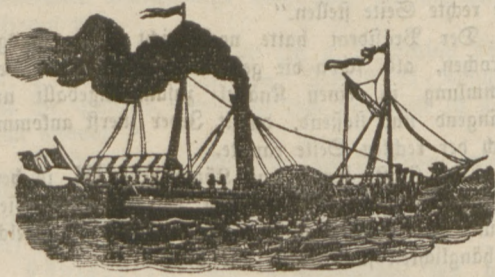


Danziger Dampfboot.

№ 40.

Sonnabend, den 16. Februar.



1867.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Wegler.

Telegraphische Depeschen.

München, Freitag 15. Februar.

In der heutigen Sitzung des Staatsraths ist der Gesetzentwurf über die Behandlung des Heeresgesetzes durch den sächsischen Landtagsausschuß während der Vertagung des Landtages festgestellt worden, und wird dessen Vorlegung morgen erwartet. — Der König hat heute dem bisherigen preussischen Gesandten Fürsten Neuf eine Abschiedsaudienz ertheilt und denselben demnächst zur Tafel gezogen. Fürst Neuf erhielt vom Könige dessen lebensgroße Photographie zum Geschenk.

Florenz, Freitag 15. Februar.

Der König hat die Demission Jacini's, des Ministers der öffentlichen Arbeiten, angenommen. Der griechische Gesandte Konduriotis wurde heute von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten empfangen. — Die „Italie“ glaubt, das Ministerium werde morgen spätestens konstituiert sein. Die Demissionen des Finanzministers Scialoja und des Justizministers Borgatti seien definitiv, dagegen sei die des Kultusministers Berti noch nicht angenommen. Es scheint beschlossen, daß Baron Ricafoli das Portefeuille des Innern behalte. Wie man glaubt, wird das Gesetz, betreffend den Kirchengüterverkauf, vollständig umgearbeitet werden, ehe es dem neuen Parlamente vorgelegt wird. Mehrere Journale bestätigen, daß ein Regierungsmanifest bevorstehe, in welchem das ministerielle Programm dem Lande auseinandergesetzt werden soll. — Dem „Diritto“ zufolge haben 72 Deputirte der Opposition ein Manifest an die Italiener unterzeichnet.

Paris, Freitag 15. Februar.

In dem Blaubuch wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Schwierigkeiten zwischen Rom und Italien sich ebnen werden. Der Pforte wird der Rath gegeben, daß sie sich keinen Illusionen hingeben möge; sie müsse Reformen für Muselmänner und Christen in's Leben rufen, durch öffentliche Arbeiten die Reichthümer des Landes entwickeln und ihr Finanzsystem abändern. Die kretische Frage bestehe im Ganzen noch, und es müsse sich fragen, ob Angesichts der Sympathien Europa's die Anfangs für genügend erachteten Kombinationen es noch seien. Was Amerika anbelange, so existire zwischen ihm und Frankreich keine Meinungsverschiedenheit. Aus Mexiko würden nach der Mittheilung des Ministers im März die letzten Franzosen abgegangen sein. Ueber die deutschen Angelegenheiten sagt das Blaubuch: Preußen habe sich durch den letzten Krieg definitiv mit Norddeutschland verbunden. Des Versprechens der preussischen Regierung, die Bevölkerung Nordschleswigs abstimmen zu lassen, wird Erwähnung gethan. Süddeutschland habe sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, welche Beziehungen es zu dem Norddeutschen Bunde eingehen wolle. Was Oesterreich anbelange, so habe es keinen Theil zu Deutschland und Italien mehr. Es habe die Stellung verloren, welche historische Traditionen ihm theuer gemacht. Wenn Oesterreich durch den Unstern des Krieges leide, so werde es in dem Patriotismus und der Ergebenheit seiner Völker verschiedenster Race Mittel finden, um alle inneren Schwierigkeiten, die Theil an seiner Schwächung haben, zu lösen.

London, Freitag 15. Februar.

800 Fenier, von den Truppen verfolgt, retirirten in die Gebirge von Killarney; im übrigen ist Irland ruhig. Der Telegraph nach Valencia ist wieder hergestellt.

London, Freitag 15. Februar.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Washington vom 13. d. hat das Repräsentantenhaus beschlossen, den Belagerungszustand der zehn Südstaaten unter dem Kommando von Offizieren der regulären Armee zu proklamiren.

Politische Rundschau.

Soll der Friede ein dauerhafter werden, so müssen alle Theile in der Förderung der Macht und der Wohlfahrt des Vaterlandes auch ferner ihre gemeinsame Aufgabe finden. Nicht in dem Streben nach größern Rechten, sondern in dem ehrenvollen fruchtbringenden Wettstreit für das öffentliche Wohl liegt die Quelle des Ansehens und wirklicher Macht für die Staatskörper. In dem Maße, in welchem die Landesvertretung sich durch nützlichen Gebrauch ihrer Befugnisse wirkliche Verdienste um die Macht und um die Wohlfahrt des Vaterlandes erwirbt, wird sie ihr Ansehen und ihre Stellung dauerhaft befestigen und erhöhen; durch Erneuerung müßigen und unfruchtbaren Streites über allgemeine Verfassungssätze würde sie ihre gesammte Wirksamkeit lähmen und auf's Spiel setzen. Die erfreulichen thatsächlichen Erfolge der preussischen Landesvertretung werden auch dem Reichstage des norddeutschen Bundes ein Anlaß und Antrieb sein, durch entschlossenes thatkräftiges Zusammenwirken mit der Regierung den Dank des deutschen Volkes zu erringen. Niemals waren einer Versammlung so klare, bestimmte Ziele für die Hebung nationaler Wohlfahrt und Kraft vorgezeichnet, wie dem kommenden Reichstage; bei seiner ganzen Aufgabe, wie sie ihm unsere Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten entgegenbringt, ist kein Punkt, der nicht seine unmittelbare praktische Bedeutung für die Entwicklung der Macht und des Gedeihens unseres Volkes hätte. Möge derselbe Geist besonnener Einsicht und patriotischer Hingebung, der die Mehrheit des letzten preussischen Landtags beselte, auch die Beratungen des kommenden Reichstages erfüllen zum dauernden Segen des deutschen Vaterlandes!

Die Einberufung des Reichstages auf den 24. d. kann nicht verfehlen, eine gewisse Verwunderung hervorzurufen, besonders da erst vor einigen Tagen die officiösen Blätter unserer Regierung versicherten, daß die Einberufung der Umstände halber erst zu Anfang des März erfolgen könne, und dies um so glaublicher war, als thatsächlich sehr viele Nachwahlen werden stattfinden müssen. — Tritt nun der Reichstag am 24. d. M. nur auf Grund der am 12. d. stattgehabten und perfect gewordenen Wahlen zusammen, so wird er jedenfalls sehr unvollständig sein; und dies regt die bis jetzt ganz außer Acht gebliebene Frage seiner Beschlußfähigkeit an. Seltamerweise enthält nun das Wahlgesetz vom 15. October 1866 über die zur Beschlußfähigkeit des Reichstages notwendige Mitgliederzahl keinerlei Bestimmung, so daß die Frage entsteht, ob der Reichstag bei der Anwesenheit jeder beliebigen Mitgliederzahl beschlußfähig sein, oder ob er bei seinem ersten Zusammentreffen selbst eine Bestimmung über seine Beschlußfähigkeit treffen soll. — Das Letztere scheint uns indes zu einem Dilemma zu führen; denn es könnte doch nur durch einen Beschluß bewirkt werden, zu dem eine unbestimmte Mitgliederzahl fähig sein würde. Kann eine solche aber einen Beschluß über die Beschlußfähigkeit fassen, so ist nicht abzusehen, warum sie nicht auch jeden andern Beschluß fassen könnte und warum es alsdann einer Bestimmung über die für die Beschlußfähigkeit notwendige Mitgliederzahl überhaupt bedürfte.

Was bis jetzt über den Ausfall der Reichstags-Wahlen bekannt geworden, besteht, mit Ausnahme der großen Städte, nur in Bruchstücken. So viel sich bis jetzt erkennen läßt, werden alle Parteien darin vertreten sein. Auf dem Lande sind viel Conservative gewählt, in den Städten überwiegend liberal.

Ein Pariser Journal bringt eine angebliche Analyse der Verfassung des Norddeutschen Bundes. Danach enthält dieselbe 13 Capitel. (1) Die Gesetzgebung umfaßt das Heimathrecht, Zölle und Handel zc., civil- und handelsgerichtliches Verfahren. (2) Vom Bundesrath. (3) Vom Bundesvorsth, der dem König von Preußen zusteht, welcher Krieg und Frieden erklärt, Verträge eingetht, die Gesandten entsendet und empfängt, die Sitzungen beruft und schließt zc. (4) Von der Bundesversammlung, welche nach allgemeinem Stimmrecht gewählt wird. Beamte sind nicht wählbar. Die Abgeordneten haben auf Diäten keinen Anspruch. Die Sitzungen sind öffentlich. (5) Zoll und Handel. (6) Eisenbahnen. (7) Posten und Telegraphen. (8) Marine und Schifffahrt. Es giebt nur eine Marine für Nord- und Ostsee. Der König von Preußen hat das Obercommando. (9) Consula. (10) Militairische Organisation. Allgemeine Wehrpflicht, verhältnismäßige Besteuer der Bundesstaaten; der König von Preußen führt den Oberbefehl zc.

Im Kopenhagener Reichstag fängt die schleswig'sche Abstimmungsfrage wieder zu spulen an. So bereitet die Partei Grundtvig's eine Adresse an den Reichstag vor, in welcher die Regierung auf's Dringendste aufgefordert werden soll, sich an die Großmächte zu wenden, um die Frage der Abstimmung in Nordschleswig ihrer Verwirklichung entgegen zu führen. — Wir meinen aber, Preußen hat augenblicklich sein Augenmerk auf viel wichtigere Dinge zu lenken, als auf die verhältnismäßig sehr nebensächliche nordschleswig'sche Abstimmung.

Dem Vernehmen nach ist auf desfallsige, von Seiten Oesterreichs ergangene, vertrauliche Anfrage in Paris offen erklärt worden, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, eine weitere Herabsetzung der Weinzölle im Zollverein mit irgend welcher namhaften Gegenleistung zu beantworten, das Absatzgebiet für die französischen Weine sei ein solches — fast ausschließlich für die wohlhabenden Klassen in Norddeutschland, — daß eine Zollermäßigung es kaum erweiteren, ja eine Zollerböschung es kaum verringern würde; ein eminent französisches Interesse stehe somit bei den betreffenden Zöllen gar nicht in Frage. Ist diese Mittheilung richtig, so darf, insofern Oesterreich von Preußen eine weitere Weinzoll-Ermäßigung absolut in Anspruch nimmt, und für den Fall, daß Preußen darauf beharrt, dieselbe von einem günstigen Ergebnis seiner Unterhandlungen mit Frankreich abhängig zu machen, die Revision des Zollvereins-Vertrages als gescheitert betrachtet werden.

Dem türkischen Ministerwechsel wird in Wien keine Bedeutung beigemessen, da bloß ein Austausch der Portefeuilles unter denselben Personen stattgefunden. Die Pforte wird wesentlich Concessionen im eignen Interesse machen müssen, wozu unzweifelhaft die Einsetzung eines christlichen Basallensürsten auf Candia gehört. Der russische Gesandte in Wien ist plötzlich nach Hause berufen worden; man will meinen, die Politik Deust's bezüglich der orientalischen Frage habe gefallen und werde einen Impuls geben, zu untersuchen, ob Rußland die Initiative zu einer größern Annäherung an Oesterreich ergreifen solle.

Dazu wäre aber auch eine vollständige Aenderung der österreichischen Politik in Bezug auf Galizien nothwendig.

Aus Galizien wird geschrieben, daß sich Herr v. Beust alle Mühe giebt, an den Polen eine Stütze seiner innern Politik zu gewinnen. Zu diesem Zwecke soll Graf Goluchowski nach Wien berufen worden sein; demselben ist, wie es heißt, die politische Sonderstellung und eine möglichst ausgedehnte Autonomie für Galizien zugesichert worden, wenn dieses Land aufrichtig mit der Regierung gehen wolle; das Versprechen ist indeß, wie verlautet, bis heute ohne alle Wirkung geblieben, und die Organe der polnischen Nationalpartei sprechen sich vor wie nach für ein andauerndes Festhalten an dem Föderativsystem aus. Man will keine Concessionen machen, die sich nicht auf alle slavischen Völker Oesterreichs ausdehnen. Man beruft sich dabei auf die solidarische Verbindung, welche die Polen mit den Tschechen und Südslaven in Bezug auf die Erstrebung des föderalistischen Systems geschlossen haben; ein Abgehen von der Vereinbarung wird als Verath an der Sache des Slaventhums in Oesterreich bezeichnet.

Die polnisch-nationalen Blätter tragen sich mit der Hoffnung, die Magyaren für ihre Sache zu gewinnen, — sie glauben dann den Kampf mit dem Deutschen System aufnehmen zu können. Wir haben zu wiederholten Malen mitgetheilt, daß die tschechischen Organe wo möglich noch heftiger gegen die Deutschen Politik auftreten; sie drohen den Polen, daß, wenn diese sich von dem zwischen den Slaven Oesterreichs geschlossenen Bündnisse lossagen würden, die Slaven diesseit und jenseit der Leitha sich genöthigt sehen würden, der Pressionspolitik der Magyaren und Deutschen durch Annäherung an Rußland entgegenzutreten.

Die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Schweiz sollen bereits so weit gediehen sein, daß demnächst durch eine gleichzeitige Erklärung der beiden Regierungen die gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen offiziell ausgesprochen werden dürfte.

Von der Ministerkrisis in Italien glaubt man, daß sie eine weitergehende Bedeutung habe, als man erst angenommen, und ihre Lösung auch entscheidend sein würde für die Haltung, welche Italien demnächst gegen Rom annehmen werde. Seit der Räumung Roms durch die Franzosen, sagt man, habe sich Italien Rom gegenüber höchst loyal gezeigt; wenn aber nun, wie es den Anschein hat, entschiedenere Elemente in's Ministerium kommen, dann steht zu befürchten, daß bald die Bahn einer gemäßigten Politik verlassen werden dürfte. Aus diesem Grunde hält man die italienische Ministerkrisis für bedeutungsvoll selbst für die europäische Politik. Da Victor Emanuel bis jetzt keine Entscheidung getroffen hat, so liegt die Wendung der Dinge also noch in seiner Hand.

Die englischen Zeitungen legen dem romanhaften Feindangriffe auf die im Schlosse zu Chester angehäuften Waffenvorräthe nicht mehr Wichtigkeit bei, als ihm gebührt; scheint die ganze Geschichte überhaupt doch nur in's Werk gesetzt zu sein, um den Behörden anzuzeigen, daß die irische Bewegung noch nicht ganz entschlummert ist. Die ca. 800 stürmischen Köpfe sind nun zwar unbefädigt wieder in ihre Heimath lautlos, wie sie kamen, zurückgekehrt, aber 67 verdächtige Individuen, die Tags darauf mit dem Liverpooler Dampfer eintrafen, spazierten statt ihrer in's Gefängniß. Der Polizei-Inspector von Chester erklärt das Ereigniß vom Montag dahin, daß aus Newyork vor Kurzem ein Comité von 50 Feiern herübergekommen sei, um die einschläfende Bewegung wach zu rufen. Diese Verion hat wohl Anspruch auf Wahrscheinlichkeit; wenn es aber weiter heißt, sie hätten einen gemeinschaftlichen Angriff auf Chester organisiert, um die dortigen Waffenvorräthe fortzunehmen, die Telegraphendrähte zu durchschneiden und dann mit der Eisenbahn nach Holyhead und von dort nach Irland überzufahren, so gehört schon eine gehöige Portion Phantastie dazu, um das glaubwürdig zu finden.

Die Pariser „Liberte“ erzählt von einem neuen konstitutionellen Staat, der durch die Initiative Sr. Maj. des Königs Will in Neucalabar am Nigerfluß in Guinea in's Dasein getreten ist. Nach den Berichten des in einer wissenschaftlichen Mission in jenen Gegenden weilenden französischen Kapitäns Girard scheint in dem Regierparlament an der westlichen Küste von Afrika eine Geschäftsordnung zu herrschen, die von der der konstitutionellen Musterstaaten Europa's in nicht unwesentlichen Punkten abweicht. Kapitan Girard beschreibt die feierliche Eröffnung des schwarzen Unterhauses, der er beiwohnte, folgendermaßen:

„Der Präsident wandte sich an die Mitglieder der Kammer, die von den Dienern Sr. Majestät mit Stockschlägen bis an die Thüre getrieben worden waren, und rebete sie also an:

„Ihr seid doch alle unserem erhabenen Gebieter sehr ergeben?“ — Die Neger, sich die Schultern reibend: Ja wohl, ja wohl. —

Der Präsident: „Sehr gut. Ihr wißt, daß es Euch frei steht, gegen den Willen unseres allergnädigsten Herrn Opposition zu machen. Man läßt unser allergnädigster Herr Jedem, der nicht sein Freund ist, den Kopf abschneiden. Nun mögen sich die Mitglieder der Opposition auf die linke, die andern auf die rechte Seite stellen.“

Der Präsident hatte noch nicht völlig ausgesprochen, als schon die gesammte gesetzgebende Versammlung in einen Knäuel zusammengeballt und drängend und stoßend, damit Jeder zuerst ankomme, nach der rechten Seite rannte.

„Du stehst, sprach nun König Will III. in herablassendem Tone zu Kapitan Girard, den diese Kammereröffnung höchlich ergötzte, Du stehst, welche Anhänglichkeit sie Alle zu mir besitzen.“

[Weitere Wahlen.] Saalkreis-Halle: May und Dunder. Wahlkreis Pyritz-Saackig: Landrath Schöning's Wahl ist gesichert. Oldenburg: im zweiten Wahlbezirk kommt es zur engeren Wahl zwischen Bürgermeister Müller und Appellationsgerichtsrath Hullmann, im dritten ist Obergerichtsdirektor Kitz gewählt. Wahlkreis Löwenberg: Geheimrath Cottenet. Ratibor: zwischen Fürst Richnowski und Herzog von Ratibor ist eine engere Wahl nöthig; ebenso in Reisse zwischen Vogel v. Falkenstein und Gutsbesitzer Frenenthal. Wahlkreis Falkenberg-Grötttau: Graf Frankenberg-Willowitz. In Düsseldorf hat Frey 3986 und Groote 3934 Stimmen; also entscheidet erst die engere Wahl. Wahlkreis Hagen: Binde. Wahlkreis Delitzsch-Bittenfeld: General Mostke. Wahlkreis Ottweiler-Wendel: Commerzien-Rath Stumm. Wahlkreis Landshut-Jauer: Graf Stolberg. In Glogau: Appellationsgerichtsrath Fall.

— Die Hüfters, welche während der Zeit, wo das deutsche Parlament in Berlin tagt, in Thätigkeit sind, werden, einem Gerüchte zufolge, in eleganter Kleidung auftreten, zu der auch Schuhe und lange Strümpfe gehören. [?]

— In den unerledigt gebliebenen Petitionsberichten des Abgeordnetenhauses findet sich u. A. eine sehr interessante Beschränkung der Gumbinner Kreisstände in Bezug auf die ihnen im verflossenen Jahre auferlegte Leistung von Kriegsbedürfnissen. Das Prinzip, um welches es sich hier handelt, ist von Interesse für den ganzen Staat. Das hierher gehörende Gesetz bestimmt: „Diese Leistungen sollen nur in soweit, als die Beschaffung der Bedürfnisse nicht durch freien Ankauf, resp. Baarzahlung erfolgen kann, in Anspruch genommen werden.“ Die Petenten folgern hieraus, daß erst dann zur Ausschreibung der sogenannten „Landlieferungen“ geschritten werden dürfe, wenn die Versuche der Regierung, sich die betreffenden Bedürfnisse durch freien Ankauf, resp. Baarzahlung zu verschaffen, zu keinem Resultat geführt und wenn die Regierung letzteres zur Kenntniß des Landes gebracht hätte. In einer der Kommission für das Gemeinwesen übergebenen besonderen Denkschrift bestreitet die Regierung dies jedoch entschieden und führt aus, daß „das Urtheil darüber, ob nach Lage der Umstände die Ausschreibung der Landlieferungen erforderlich sei, lediglich der pflichtgemäßen Erwägung der Staatsregierung anheimgestellt bleiben müsse.“

— Die Krönung des österreichischen Kaisers als König von Ungarn erwartet man nicht vor dem Monat Mai. Ob dieselbe in Ofen oder in Pesth stattfinden wird, ist noch unentschieden. Den Wünschen des Landtags und der Bevölkerung entspräche die Wahl letzterer Stadt für die Feierlichkeit; in Hofkreisen hat man sich jedoch für Ofen entschieden — unbekannt aus welchen Gründen.

— Der Prager Gemeinderath hat mit 15 gegen 14 Stimmen den scandälösen Beschluß gefaßt, die alte deutsche Universität Prag in eine tschechische umzuwandeln.

— Die Kinderpest greift in Belgien immer weiter um sich. Die preussische Regierung hat auch die Grenzen im Kreise Aachen und Lüttich militärisch besetzen lassen.

— Ueber den letzten Zusammenstoß mit den Briganten werden aus Rom auf Grund eines eingelaufenen militärischen Rapports einige Einzelheiten mitgetheilt. Das Gesecht fand an der römisch-neapolitanischen Grenze, in dem waldigen und gebirgigen Districte zwischen den Orten Veroli und Sora und nicht weit von der nach Neapel führenden Eisenbahnstraße statt. Vor

einem Jahre hatte sich ein Mitglied der berüchtigten Bande des Andreozzi der Behörde gestellt und leistete jetzt den Gensd'armen in der Auffuchung seiner ehemaligen Kameraden die eifrigsten Dienste. Dieser Mann, mit Namen Kossi, sei, wie es heißt, wegen erlittener Mißhandlungen zu diesem Schritte veranlaßt worden, denn er hatte jene so sehr, daß er selbst die Lebensgefahr nicht scheute, um ihnen beizukommen. Eben so eifrig stellten ihm jetzt die Briganten nach. Vor zwei Wochen erhielt dieser Kossi einen Wink, daß sich an einem bezeichneten Punkte im Gebirge einige Männer ausspielten, die sich von Andreozzi losgesagt hätten und wahrscheinlich gewillt seien, seinem Beispiele zu folgen. Kossi trat den Weg, unter Begleitung von einigen Gensd'armen und Auxiliari (die zur Unterstützung der Soldaten aufgetretenen Bauern) im Ganzen sieben Mann, an. Sie trafen in der That zwei Briganten, aber diese flüchteten wie erschreckt durch den Anblick der Gensd'armen in das unwegsame Gebirge. Bei ihrer Verfolgung fiel dann die ganze Patrouille in einen Hinterhalt, wo sie nach heftiger Gegenwehr niedergemacht wurde. Nachfolgende Gensd'armen vertrieben die Räuber von den Leichen ihrer Kameraden und machten einige Briganten zu Gefangenen; der tiefe Schnee verhinderte die weitere Verfolgung. Den Kossi fand man in jener furchtbaren Weise verstümmelt, wie sie aus den türkisch-montenegrinischen Kriegen in Erinnerung ist.

— Aus Athen wird telegraphirt, daß zwei türkische Dampfer mit 300 Freiwilligen an Bord im Piräus eingetroffen sind. — In Kephalonien dauerte das Erdbeben fort; bereits sind durch dasselbe 300 Personen theils getödtet, theils verwundet worden.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Februar.

— Heute Vormittag 9 Uhr hielt eine Commission von 12 Mitgliedern unter Vorsitz des Herrn Wahl-Commissarius, Polizei-Präsident v. Clausen, im Balkonsaale des Schützenhauses zur offiziellen Feststellung der Wahlergebnisse in hiesiger Stadt eine Sitzung ab. Der Herr Wahl-Commissar vereidete die Mitglieder mittelst Handschlag und bezeichnete als nächste Arbeit der Commission, die Wahlprotokolle sämtlicher Wahlbezirke durchzusehen, etwaige Bedenken zur Sprache zu bringen und demnächst die Resultate der einzelnen Wahlbezirke in Eins zusammenzustellen. Von mehreren Commissionsmitgliedern wurde hierauf die Frage aufgeworfen, ob die Wahlen in den Militairbezirken überhaupt gültig wären, da dort insofern ein Formfehler gegen die gesetzlichen Bestimmungen vorliege, als die Beisitzer des Wahl-Comités Offiziere, mithin unmittelbare Staatsbeamte gewesen seien. Der Herr Präsident ließ über diese Frage durch Abstimmung entscheiden, wobei mit 6 gegen 4 Stimmen die qu. Wahlen für gültig anzunehmen sind (1 Commissionsmitglied, Hr. Dr. Stein, enthielt sich der Abstimmung.) Nach Verlesung der festgestellten Bezirksresultate erfolgte die Zusammenstellung und demnächst die Publikation des Gesamtresultats durch den Herrn Wahl-Commissar, wonach auf Twesten 4388 — Martens 3539 — Langerhans 1017 — Popiołkowski 20 — v. Grabowski 2 — v. Koon 2 und Jacobi 1 gültige Stimme gefallen ist. Die absolute Majorität sind demnach 4485 Stimmen gewesen, und da keiner der Candidaten dieselbe erlangt hat, so muß zur Nachwahl geschritten werden, die innerhalb 14 Tagen zu erfolgen hat. — Der Herr Präsident forderte nunmehr auf, diejenigen Bedenken laut werden zu lassen, welche die Commissionsmitglieder gegen die Wahllisten zc. zu vermerken gehabt haben. Hr. D. Steffens erklärte, daß die mit Justizrath Martens bezeichneten Stimmzettel auch ohne Angabe des Wohnorts für gültig hätten angesehen werden müssen, da es keinen zweiten Justizrath dieses Namens in der ganzen Monarchie gebe. Herr Ricker trägt darauf an, sämtliche Stimmzettel einzufordern und Behufs Entscheidung bezüglich der Gültigkeit oder Ungültigkeit die fraglichen dem Reichsparlament vorzulegen. Herr Dr. Stein ist der Ansicht, daß das Wort „unzweifelhaft“ im Wahlreglement sich lediglich auf den Wahlkreis beziehe, ob der gewählte Kandidat auch bei unvollständiger Bezeichnung im Stimmzettel als unzweifelhafte Persönlichkeit anzusehen sei oder nicht. Der Herr Präsident erklärte sich bereit, die sämtlichen Stimmzettel sofort einzufordern und J. Z. mit den Protokollen, in welchen die Bedenken aufzunehmen sind, dem Reichstage zu übermitteln.

— Die von dem Director der hiesigen Handels-Akademie Herrn Professor Dr. Bobrik nachgesuchte Pensionierung ist Seitens der Korporation der Kaufmannschaft in einer General-Versammlung angenommen und eine Jahrespension für denselben festgesetzt worden.

Der Magistrat bietet die Verpachtung des Mastenrahms am Krahnthor für den Zeitraum von 6 Jahren aus und ist hierzu ein Termin am 2. f. M. anberaumt.

Für die zum nächsten Dienstag anberaumte Stadtverordneten-Sitzung sind auch die Projekte der Verlegung und Erweiterung des Arbeitshauses und des Leihamtes auf die Tagesordnung gebracht.

Der hiesige Vorschuß-Verein wird am 20. d. eine General-Versammlung abhalten.

Der landwirthschaftliche Verein hielt vorgestern in Brauß einen Vereinstag ab, bei welcher Gelegenheit eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen stattfand, um dadurch den Züchtern einen Impuls zu geben, auf diesem Gebiete mit erneuten Bestrebungen vorzugehen.

[Theater.] Am nächsten Dienstag findet das Benefiz für unsern strebsamen Komiker Hrn. Hamu statt. Derselbe hat dazu: „Das große Loos“ gewählt — eine neue Posse von L'Arronge, dem Sohne unseres früheren Theater-Direktors. Dieses Stück ist bereits in mehreren Städten von einschlagender Wirkung gewesen, und der Erfolg dürfte auch hier ein günstiger sein, da Fräul. Albert und die Herren Scholz, Hamu und Köfcke im Besitze der Hauptrollen sich befinden. Wir wünschen dem Benefizianten ein recht gefülltes Haus.

Zu dem heute im Schützenhause stattfindenden Valle der Ressource Einigkeit ist die Dekoration vom Maskenball noch durch neue Arrangements verschönt worden.

Der Sängerbund wird zum 23. d. Mts. ein Vocal- und Instrumental-Concert zu wohlthätigen Zwecken im Schützenhause veranstalten.

Der hiesige Seefischer-Verein, welcher am Donnerstag einen Ball im Selonke'schen Etablissement abhielt, hatte das Lokal mit einem vorwiegend nautischen Schmuck versehen lassen, indem nicht nur die Wände in der reichsten Flaggen-Dekoration prangten, sondern auch auf der Bühne ein improvisirter Dampfer in den Hafen einlief.

[Feuerbericht.] Vorgestern Abend gegen 9 Uhr entstand durch das Brennen einer Gardine auf dem Lindenbergschen Grundstück Jopengasse 66 und 10 Minuten später, in Folge ungewöhnlich starken Rauchens eines Schornsteins, auf dem Maler Witten'schen Hause Große Serbergasse 4 Feuerlärm. — Gestern früh halb 10 Uhr brannte Pfefferstadt 49 beim Bäcker Wille, und zwar auf dem Flur des zweiten Stockwerks ein Achkasten, welcher bereits die Dichtung entzündet hatte, als das Feuer noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. — Am Nachmittag 2 Uhr entstand auf dem Aufseher Faber mann'schen Grundstück Tagneregasse 2 ein harnädiger Schornsteinbrand, welcher die Feuerwehr beinahe 2 Stunden lang in Thätigkeit erhielt u. in Folge mangelhafter Reinigung eines russischen Rohres ausgekommen war.

Gestern Abend gegen 9 Uhr brannte in Kothling ein dem Hofbesitzer Hrn. Joh. Mesed gehöriger Stall, so wie die kürzlich neu erbaute Scheune desselben gänzlich nieder. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt.

[Weichsel-Trajekt vom 15. Februar.] Bei Terespol-Culm regelmäßig; bei Warlubien-Graubenz regelmäßig; bei Czermink-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Liegenhof, 14. Febr. Vorgestern gab es hier einen harten Wahlkampf, und die Conservativen brachten ihren Candidaten, Geh.-R. v. Brauchitsch, nur mit geringer Majorität durch. In der Umgegend soll derselbe überall gewählt sein. Gegen-Candidat war H. v. Fockenberg. — Das Weichsel-Eis sind wir, Gott sei Dank, los und hoffen, daß auch die Dogat, in der das Eis noch festliegt, uns keinen Schaden bringen wird. Die f. g. Eibing-Weichsel ist vom Danziger Haupt bis zum Rückstrome (Brunnau) voll Eis gestopft, das vielleicht noch lange liegen wird, weil der Hauptstrom allein in die Danziger Weichsel sich ergießt. Unsere Diege liegt noch fest, ebenso der Haff-Kanal, man hofft aber auf baldiges freies Wasser und rüftet schon die Schiffsgesäße zur Fahrt. Am 4. d. M. erbing sich hier der Wirthschafter des Kaufmann Lapp, Namens Enß, angeblich weil ihm sein Dienst gekündigt worden. — Der plötzliche Tod des Hofbesizers Pauls in Plependorf, dessen in diesem Bl. bereits erwähnt worden, erregte hier große Theilnahme. Pauls soll übrigens früher schon an Krampfanfällen gelitten haben. — In Kothbede an der Weichsel ist kürzlich, bei Gelegenheit der Eiswache, ein junger solider Mann, in Folge von zu reichlichem Brantwein-Genuß, plötzlich gestorben, und wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben, ob das Gerücht, daß Andere diebei mitgewirkt haben, begründet ist. — Die kleine Schauspieler-Gesellschaft der Frau v. Strom (ehemals Schring) hat hier schlechte Geschäfte gemacht. Wir sind durch unser ausgezeichnetes Viehhaber-Theater etwas verwöhnt, das gestern wieder in dem kleinen Lustspiele: „Die Diensthoten“ von Benedix vielen Beifall erntete. — Nächsten Sonntag, den 17. d. M., feiert der hiesige

Handwerker-Verein sein Stiftungsfest durch Aufführung eines Lustspiels, Gesang und Tanz. Die Festrede hält Hr. R.-A. Boie. Bei dem sehr schlechten Wege dürfte von Auswärts wohl nur eine geringe Betheiligung zu erwarten sein.

Marienburg. Das Gesamt-Resultat der Abgeordneten-Wahl für den Norddeutschen Reichstag in dem vereinigten Elbinger und Marienburger Wahlkreise ist folgendes: Hr. v. Brauchitsch erhielt 10,661 Stimmen, Hr. v. Fockenberg erhielt 3566 Stimmen.

Gestern war die Gascommission zusammengesetzt, und steht nunmehr in Aussicht, daß sich die Generation Marienburgs doch noch des Gaslichtes erfreuen wird.

In Saalfeld erhielt Hr. v. Fockenberg 258, Hr. v. Below 67 Stimmen. Das Wahl-Resultat aus Pr. Holland, sowie aus dem Landkreise ist noch nicht bekannt.

Mohrungen. Bei der am 12. stattgehabten Wahl erhielt Herr v. Fockenberg 394, der von conservativer Seite aufgestellte Herr v. Below-Hohendorf 79 Stimmen.

Königsberg. Die Podenkrankheit soll hier sowohl, als im Landkreise, noch immer im Zunehmen sein, und doch werden die zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit gegebenen Vorschriften nicht immer strikte zur Anwendung gebracht.

Man spricht davon, daß ein Protest gegen die Gültigkeit der Wahl des Generals Vogel v. Falkenstein vorbereitet werde. Der Protest soll auf ungesetzliche Agitationen Seitens der konservativen Partei begründet werden. — Es scheint dies durchaus unwahrscheinlich.

Die verordnete landwirthschaftliche Akademie Waidau bei Königsberg soll, wie es nunmehr in Berlin beschlossen worden, mit dem 1. April d. J. eingehen, der Direktor, Deconomie-Rath Wagener, soll anderweit placirt werden. Wie es heißt, beabsichtigt man, die großen Räumlichkeiten der mit vielen Kosten errichteten Gebäude der akademischen Anstalt zu seminaristischen Zwecken zu benutzen.

Eine preussische Ehrenschild.

Gerhard Kohls, der beherzte Bremer Afrika-Reisende, hat neuere Berichte nach Europa gelangen lassen, welche u. A. von einer interessanten Episode am Hofe von Kufa erzählen. Er schreibt: Der Sultan, obgleich er mich sehr freundlich und zukommend empfing, schien — und dies auch durch das Zuflüstern seiner Umgebung, und zwar nicht so sehr der des Landes als der fremden arabischen Eindringlinge und Speichellecker — irgend Etwas im Hinterhalte zu haben in seinem Betragen, das ich nicht erklären konnte. Endlich erfuhr ich durch Zufall, daß von Beurmann (ein früher preussischer Offizier aus Halle, der auf seiner Expedition nach Innerafrika im vorigen Jahre verunglückt ist), der sich wohl als offiziell von der Regierung Preußens abgesandt erklärte und nachträglich ein hübsches Geschenk von Seiten des Königs von Preußen versprochen hatte, vom Sultan Omar eine so zukommende und selbst viel schmeichelhaftere Aufnahme als Barth und Vogel, die englischen Gesandten, erhalten hatte, aber natürlich seinen Worten und Versprechungen, eben weil er ermordet war, nicht hatte nachkommen können. M. v. Beurmann, der seinen Ausgaben hier nicht Front machen konnte mit dem, was er bei sich hatte, ließ von Mohamed Tittani 400 Thaler (nach dessen eigener Aussage), die seinem Vater, der in Mursul wohnt, in Tripoli vom ehemaligen englischen General-Konsul Herrmann sind zurückbezahlt worden. Ueberdies suchte von Beurmann mit dem Sultan Omar selbst eine Anleihe zu schließen, worauf indeß der Sultan nicht einging, indem er sagte, daß er kein Geld zu verleihen habe, indeß schenkte er ihm zur Weiterreise 100 Thlr., 100 Toben, 1 Reitpferd, 2 Kameele und 2 Sklaven. Wenn man bedenkt, daß bei seinem Empfange nach der Ankunft der Sultan an v. Beurmann schon ein Pferd als Gegengeschenk gegeben hatte, so war dies selbst nach europäischen Begriffen vom Sultan Omar ein fürstliches Geschenk, denn 100 Toben, 1 Reitpferd, 2 Kameele und 2 Sklaven sind immer selbst in Kufa auf dem Markt 500 Thlr. werth. Der Sultan Omar nun hatte geglaubt, daß die Regierung von Beurmann's mit diesen Fakten bekannt gewesen sei und demgemäß ein entsprechendes Geschenk und ein Anerkennungs schreiben vom Sultan der Preußen geschickt haben würde. Als ich nun hierher kam und sagte, daß auch ich aus Preußen sei, glaubte er, ich bringe beides, daher auch gleich seine Frage, ob ich einen Brief vom Sultan von Preußen bringe. Ich zerstückte diesen Wahn nun gleich, indem ich ihm auseinanderlegte, daß ich keineswegs eine offizielle

Mission von irgend einer Regierung hätte, daß auch Ibrahim Bey, (der Namen, unter welchem Beurmann dort reiste), so viel ich wüßte, nicht besonders vom König von Preußen sei abgesandt worden, indeß fügte ich hinzu, daß, sobald Wilhelm I. von der noblen Behandlung eines Preußen am Bornuer Hofe würde unterrichtet sein, er gewiß nicht weniger großmüthig gegen den Sultan Omar sich benehmen würde, als es die engl. Regierung nach der Rückkehr Barth's gethan habe, und sicher bei erster Gelegenheit ein Gegengeschenk senden würde. Mein sehr kostbares Geschenk, gegen 200 Thlr. an Werth, wurde mit Anerkennung aufgenommen, denn ich hatte meinen amerikanischen Reptilien beigesetzt, um v. Beurmann's Elefantensklint und das ganze Arsenal wunderlicher Schießgewehre der neuesten und ältesten Erfindung, die der Sultan aus Liebhaberei hält, in den Hintergrund zu drängen. Eine achtmal hinter einander schießende Büchse, die auf 800 Yards noch sicher trifft, war das non plus ultra am Hofe von Bornu, obgleich der Sultan eine Menge Revolver von früheren Reisenden und anderen Leuten hat. Obgleich ihm so mein Geschenk viel Vergnügen zu machen schien und sein Minister, der Dig-ma, ebenfalls mit dem feinigsten sich zufrieden erklärte, so wie sein ältester Sohn und alle die anderen Schmarotzer und Schmeichler, denen ich ihre giftigen Mäuler mit unseren Waaren verstopfen mußte, so zögerte er doch lange mit dem üblichen Gegengeschenk. Schon fingen, wie meine Burschen mir hinterbrachten, die Kukaer an, sich zuzulüftern: „Der Sultan liebt die Christen nicht mehr, denn er vernachlässigt den unter uns weilenden gänzlich, vielleicht jagt er ihn zum Lande hinaus, vielleicht tödtet er ihn.“ Obgleich ich nun wußte, daß dies vollkommen unnütze Gerede waren, so verdroß mich das doch, weil es mich eben in der Meinung des ganzen Volkes herabsetzte. Als daher nach 15 Tagen kein Pferd vom Sultan zum Geschenk kam, verlangte ich eines Abends Audienz, und nachdem ich mit ihm sein ganzes Flinten-, Uhren- und Karitätenarsenal durchmustert hatte, sagte ich frei heraus, er möchte nun auch nicht zögern, sondern mir das übliche Gegengeschenk, ein Pferd, schicken. Er entschuldigte sich sehr, indem er sagte, daß er nur einzig und allein so lange gewartet habe, um mir ein passendes zu geben, daß ich aber, wenn in drei Tagen kein passendes käme, eins seiner eigenen Reitpferde haben solle. Wollte er nun auch diese Frist nicht abwarten, oder mich desto mehr in den Augen seiner Unterthanen heben, am folgenden Abend kam der Oberste der Eunuchen und brachte mir einen herrlichen Schimmel, das eigene Reitpferd des Sultans, zum Geschenk. Kufa war stumm und alle Höflinge, namentlich die arabischen Schmeichler und religiösen Speichellecker hatten am folgenden Tage Selbstucht und Gallenfieber, denn ich verausgabte wenigstens zwanzig Mal mehr Tartarus stibiatus an dem Tage als früher. „Ein Christ besteigt des Sultans Pferd, o, was denkt davon unser gnädigster Herr Mahomed im Paradiese! Gruß und Friede sei über ihn und Fluch über alle Christen und Ungläubige“, das waren ihre Gedanken, als sie ankamen und mit Galle im Herzen und Honig im Munde mir Glück zum schönen Hengst wünschten.

Bermischtes.

Am Vormittage des Wahltages ritt Graf Wrangel durch Moabit und blieb vor dem Wahllokale des 247. Wahlbezirks in der Thurmstraße halten. Von mehreren Wählern gebeten, saß derselbe ab und erschien in dem Vorsaale des Wahllokals, wo er die Anwesenden ungefähr mit folgenden Worten anredete: „Na, Kinder, Ihr seid bei den Wahlen, und wen werdet Ihr wählen? Wählt den, der im Stande ist, das Staatsschiff über Land und Meer zu steuern, wählt den, der in treuer Anhänglichkeit zu unserm Könige steht!“ Als hierauf mehrere Stimmen riefen: „Bismard! Bismard!“ erwiderte er: „das ist ein solcher Mann, da thut Ihr recht daran.“ Darauf verließ er das Lokal und ritt die Stromstraße entlang, wie gewöhnlich gefolgt von vielen Kindern, denen er öfter kleine Münzen etc. zuwarf.

An einem der letzten Abende gegen 7 Uhr „ritt“ ein Herr in einen auf der Nicolaistraße in Breslau gelegenen Cigarrenladen, um eine Cigarre zu kaufen. Nach Beendigung dieses Geschäfts riß das Pferd beim Umkehren eine Menge der aufgestapelten Cigarrenstücken um und zertrümmerte den Ofen. Vergeblich bemühte sich der Eigenthümer, Reiter und Pferd festzuhalten; der Reiter sprengte mit verhängten Zügeln davon. Die Ursache zu dieser Ueberraschung soll eine Wette gewesen sein. Der von dem Koffe angerichtete Schaden soll sich auf 50 Thlr. belaufen.

— In Polen sind schwarz- und rothgestreifte Krinolinen verboten.

— Vor einigen Tagen stieg auf dem Bahnhofe in Deutsch-Wagram ein etwa dreißigjähriger, gutgekleideter blonder Mann ab, welcher im Gasthof ein Zimmer, sodann etwas Baumwolle, sowie Dinte, Feder und Papier verlangte; dann schloß er sich in dem ihm angewiesenen Zimmer im ersten Stock ein und sperrte die Thür von Innen ab. Gleich darauf hörte man zwei Schüsse fallen, worauf die Wirthsleute in das Passagierzimmer im ersten Stock dringen wollten, aber vorerst die Thür aufsprengen mußten. Der Fremde lag leblos auf dem Boden, neben ihm ein aus der Scheide gezogener Cavalleriefädel und ein vierläufiger Revolver, wie ihn die Cavalleristen zu tragen pflegen. Auf dem Tische lag ein in französischer und deutscher Sprache beschriebenes Papier, auf welchem Folgendes zu lesen war: Ich will, daß mein Leichnam nicht auf dem Friedhof bestattet, sondern daß er auf einem Scheiterhaufen verbrannt, die Asche in eine Urne gesammelt und auf einer abgelegenen erhöhten Stelle aufgestellt werde. Jerome de Vocarmée. Die Sachverständigen erklärten den Selbstmörder für unbedingt unzurechnungsfähig, daher er unter Beistimmung des Orts Pfarrers ohne Gepränge im Ortsfriedhof beigesetzt wurde. Bemerkenswert muß noch werden, daß nicht ermittelt werden konnte, welcher Nationalität, welchem Geburtsorte und welchem Stande der Unglückliche angehörte.

— In der Kohlengrube „Von Budeur“ in Zempappe am linken Ufer der Maas hat dieser Tage ein Erdbeben stattgefunden. 20 bis 22 Arbeiter wurden verschüttet, und es ist nur wenig Hoffnung vorhanden, sie noch lebend auffinden zu können.

— Eine naturhistorische Curiosität, welche dieser Tage in Liverpool anlangte, ist ein kaum drei Fuß hoher Elefant — ein Elefanten-Pony — aus Rangun (Pegu). Er ist ein sehr gelehriges Geschöpf; auf dem Wege vom Schiff zu seinem künftigen Herrn trat er in ein offenes Wirthshaus ein, steckte da seinen Rüssel in einen im Vorplage stehenden Bierkrug und soff das Bier aus.

— Die in Melbourne erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ meldet folgende begangene Schandthat eines Geistlichen in Wanganatta. Am Sonntag Abend, den 24. October 1866, hielt der Geistliche L. Booth Gottesdienst in seiner Kirche. Er hatte eben die Kanzel bestiegen und die Hymne bestimmt, welche von der Versammlung gesungen werden sollte, als ein kleiner Hund, zwischen der Kanzel und den Sitzen herumlaufend, bemerkt wurde. Ein Mädchen, jedoch nicht Eigenthümerin des Hundes, suchte ihn aus der Kirche zu entfernen, indem sie ihn mit Mühe ergriff. Das Thier hatte sich dabei in ihre Kleidung verwickelt, weshalb es wieder auf die Füße gesetzt werden mußte, wobei es ent schlüpfte. Als dies Booth sah, verließ er die Kanzel, und auf Händen und Knien zwischen den Sitzen kriechend, ergriff er den Hund und trug ihn der Kirchenthür zu. Ein Herr Coors trat hinzu, um dem ehrwürdigen Herrn die Mühe zu ersparen. Booth gab Herrn Coors die Vorderbeine des Hundes, hielt jedoch die Hinterbeine und zerbrach dieselben mit aller Kraftanstrengung, worauf er das verstümmelte Thier in Herrn Coors Händen ließ und zur Kanzel zurückkehrte, um seinen Vortrag zu halten. Diese vergebene Schandthat hatte zur Folge, daß viele der Versammelten die Kirche augenblicklich verließen, und es ist zu verwundern, daß es nicht die ganze Versammlung gethan hat. Mehrere Mitglieder der Gemeinde haben die nöthigen Schritte gethan, um diesen Vorfall zur Kenntniß des Bischofs der Diocese zu bringen.

Eine Auflösung des Räthfels in No. 39 d. Bl. „Langerhans“ ist nur eingegangen von G. Bahr.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	342,10	+	2,4	SW. still, trübe.
16	8	339,36	+	3,0	Westl. klar, bedekt.
12		338,59	+	3,8	do. do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. Februar.
 Weizen, 100 Last, 127—129. 30Pfd. fl. 580—622½; 123. 24Pfd. fl. 575—590 pr. 85Pfd.
 Roggen, 123Pfd. fl. 348 pr. 81½Pfd.
 Kleine Gerste, 105.6Pfd. fl. 309 pr. 72Pfd.
 Weiße Erbsen, fl. 345—360 pr. 90Pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 16. Februar.
 Weizen hant 120—130Pfd. 87—102 Sgr.
 hellb. 122. 130Pfd. 96—105 Sgr. pr. 85Pfd. 3. G.
 Roggen 120. 26Pfd. 56½—59½ Sgr. pr. 81½Pfd. 3. G.
 Erbsen weiße Koch. 62—65 Sgr.
 do. Futter. 57—60 Sgr. pr. 90Pfd. 3. G.
 Gerste kleine 100. 110Pfd. 47—53 Sgr.
 do. große 105. 113Pfd. 51/52—55/56 Sgr. pr. 72Pfd.
 Hafer 29—32 Sgr. pr. 50Pfd. 3. G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
 Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kaz. Kaufmann Dittrich a. Hamburg.

Hotel de Berlin:
 Die Kaufleute Förster a. Plauen, Crède a. Frankfurt a. D. u. Lade, Köhler u. Reimann a. Berlin.

Walter's Hotel:
 Consistorialrath Dr. Weiß a. Königsberg. Landrath v. Jordan a. Neustadt. Die Rittergutsbes. Landrath a. D. Pustar a. Hoch-Reipin, Pieper a. Smazin u. v. Lazjewski a. Kistowo. Rentier Winkler a. Marienburg. Landwirth Dito a. Königsberg. Kreis-Baumstr. Blaurock a. Neustadt.

Hotel du Nord:
 Rittergutsbes. v. Ebenar n. Frk. Tochter a. Saasau. Die Gutsbes. Päsler n. Gattin a. Troop u. Michalisski a. Wogrowice.

Hotel zum Aronprinzen:
 Die Kaufl. Cahmann a. Mainz, Breit a. Posen, Nathan a. Berlin und Fraal a. Frankfurt a. M.

Hotel d'Oliva:
 Die Rittergutsbes. Lange a. Tannenbof, Diechhof a. Proczow u. Meißel a. Tiefensee. Die Kaufleute Pauler a. Frankfurt a. M., Schopaw a. Berlin, Migeod a. Königsberg, Lemmer a. Düsseldorf u. Bremer a. Culm. Inspector Hülgers a. Berlin. Cand. Wechter a. Gumbinnen.

Hotel de Chorn:
 Hauptm. a. D. u. Rittergutsbes. v. Milczewski n. Frk. Tochter a. Zelasen. Die Gutsbes. Lieutenant v. Milczewski n. Gattin a. Slatow, Wessel a. Stüblau, Mir a. Krieffohl, v. Saronski a. Pelpin, Klein a. Pillupönen u. Felge n. Gattin a. Jonasdorf. Die Kaufl. Siegfried a. Leipzig, Kammacher a. Glabbach u. Wohl-gemuth a. Arnberg. Lieut. Hoffmann a. Rendsburg. Oberlehrer Dr. Köberlein a. Posen. Baumstr. Rasmus a. Berlin. Fr. Oberamtmann Engler a. Pogutten.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 17. Febr. (102. Abonn.-Vorst.)
Nacht und Morgen. Drama in vier Abtheilungen und 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag, 18. Februar. (Abonn. suspendu.)
Oberon, König der Elfen. Große romantische Oper in 3 Akten v. C. M. v. Weber, mit neuer scenischer Einrichtung v. Th. Gafmann, und folgenden neuen Decorationen: Ein persisches Zimmer. Wald-Decoration. Riosl. Orientalischer Brunnen. Orientalischer Garten. Persischer Wald-Bogen und Muschel-Wagen, gemalt von den Decorationmalern Herren Witte und Wilda.
E. Fischer.

Gesangbücher, Tauf- und Hochzeits-Karten, Pathenbriefe empfiehlt in großer Auswahl **J. L. Preuss**, Portschaisengasse 3.

Täglich frische Pfannkuchen à Dkd. 10 und 5 Sgr. bei G. Eyssner, 1. Damm Nr. 12.

Nothwein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr., **Roselblümchen** à Fl. 8½ Sgr., **süßer Ober-ungar** à Fl. 10 Sgr., **feiner Muscat-Lunel** à Fl. 7 Sgr., **Jamaika-Rum** à Fl. 10 Sgr. zu haben in der **Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.**

Um **Strohüte** 3. **Wasch., Mod. und Färb.** bittet **August Hoffmann, Strohhutfabrik**, Heil. Geistgasse 26.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Rechnungs-Abschluss pro 1866.

Einnahme.		Ausgabe.	
A. Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft.			
An Reserve aus 1865	8208 23 2	Per Schäden, incl. Regulirungs-	
„ Prämie für 17,587,159 Thlr.		Kosten	130300 13 9
Versicherungen	156502 9 —	„ Verwaltungs-Kosten, incl.	
„ Zinsen	2755 4 2	Agentur-Provisionen etc.	9155 16 4
„ sonstigen Einnahmen	246 13 6	„ Reserve pro 1867	7064 4 11
		„ Reservefonds	
		Gutschrift nach §. 69 des	
		Statuts	21192 14 10
	Thlr. 167712 19 10		Thlr. 167712 19 10
B. Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft.			
An Reserve aus 1865	9742 10 3	Per Schäden, incl. Regulirungs-	
„ Prämien-Reserve aus 1865	143260 20 —	Kosten u. Gratificationen	
„ Prämie für 73,934,150 Thlr.		nach §. 104 des Statuts	174952 8 3
Versicherungen	273430 21 —	„ Verwaltungs-Kosten, incl.	
„ Zinsen	8134 26 5	Agentur-Provisionen etc.	27147 23 4
„ sonstigen Einnahmen	930 17 5	„ Reserve pro 1867	29459 28 9
		„ Prämien-Reserve pro 1867	147205 7 —
		„ Reservefonds	
		Gutschrift nach §. 84 des	
		Statuts	2836 20 11
		„ Dividende — 20 pro Cent	
		der pro 1866 gezahlten	
		Prämien	53897 6 10
	Thlr. 435499 5 1		Thlr. 435499 5 1

Indem wir vorstehend die Resultate des Rechnungs-Abschlusses pro 1866 veröffentlichen, benachrichtigen wir gleichzeitig die Mitglieder unserer Gesellschaft, dass ihnen noch im Laufe dieses Monats ein gedrucktes Exemplar des speciellen Abschlusses, resp. die Scheine über die für die Mobiliar-Brand-Versicherungen zu empfangenden 20 pro Cent Dividende von dem Agenten, durch welchen sie ihre Versicherungen vermittelten, werden zugefertigt werden.

Die in das Jahr 1867 übernommenen Reservefonds betragen für die Hagelschaden-Versicherungs-Gesellschaft 102,711 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. für die Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft 88,447 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Schwedt, den 7. Februar 1867.

Das Directorium.

Uebernahme eines Kurortes! Wichtig für Aerzte!

Der Besitzer einer seit langen Jahren bestehenden, sehr hübsch bei einer großen Seestadt Nord-Deutschlands gelegenen **Wasserheil-Anstalt** wünscht die ärztliche Leitung derselben einem dazu **gut befähigten**, möglichst verheiratheten Arzte, der mit Lust und Liebe sich der Sache widmet, zu übergeben, wofür der halbe Reinertrag zugesichert wird. Wollen zur event. Kur können aus der Meierei des Anstalts-Besizers geliefert werden. Da die Anstalt sehr nahe bei stark bevölkerten Fabrikorten liegt, in denen kein Arzt wohnt, so dürfte aus der event. Nebenproxiß noch auf guten Ertrag für den Arzt zu rechnen sein. Equipage der Anstalt, sowie elegante Familienwohnung ist disponibel.

Respectirende Herren Aerzte belieben Adressen unter

Q. 588 recht bald an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin einzusenden.